

Beresina vor 100 Jahren

MARTHA BETZ

Am 4. Juli 1920 erblickte mein Vater Friedrich Lenz in Beresina das Licht der Welt. Leider ist er vor 30 Jahren verstorben. Er gehörte zu den bescheidenen und stillen Menschen.

Mein jüngster Bruder, der bislang noch nicht in Bessarabien war, hatte den Gedanken, am 4. Juli ein Familientreffen in Beresina zu veranstalten. Aber aus aktuellem Anlass musste diese Idee ad acta gelegt werden.

Mein Vater wohnte nur ein Jahr in Beresina, denn die Familie zog nach Hanteschesti, da es dort bessere Lebensbedingungen gab. Die Schule besuchte er allerdings in Temeschwar. Mit Begeisterung spielte er Schach und Fußball. Durch die Turniere kam er in ganz Rumänien herum.

Manches wiederholt sich im Leben. So musste meine Großmutter Leontine erleben, dass ihr 39-jähriger Sohn Friedrich von einem Eisenträger, der sich von einem Kran gelöst hatte, getroffen und sein ganzer Körper zerschlagen wurde. Ich war fünf Jahre alt und meine Mutter mit dem vierten Kind schwanger. Die Ärzte sahen keine Hoffnung mehr, und der Kirchenchor hatte schon für die Beerdigung geprobt. Doch durch ein großes Wunder blieb mein Vater, teilweise gelähmt und arbeitsunfähig, am Leben. Mit einer kleinen Berufsunfähigkeitsrente und der Heimarbeit meiner Mutter hatten wir ein bescheidenes Auskommen.

Ich bin froh und dankbar, dass es uns an nichts gefehlt hat, und dass wir nicht solch einem Elend ausgesetzt waren wie meine Großmutter Leontine damals in Bessarabien.

Da ich zurzeit keine Lesungen halten kann, möchte ich Ihnen eine kleine Leseprobe aus meinem Buch „Löwenstark & Bienenfleißig“ geben:

Anfang März 1920 ging der Streckenkontrollleur mit einem Stock gewappnet in der

Ein hoher, leiser Schrei brach aus ihrer Kehle heraus: „Mein Gott, nicht schon wieder!“ Sie dachte an ihren ersten Mann, der knapp vier Jahre zuvor gestorben war. Damals war sie mit dem fünften Kind schwanger gewesen.

Am nächsten Morgen machte Leontine sich mit bangem Herzen auf den Weg ins Krankenhaus. Zögernd trat sie ans Krankenbett. Erbärmlich und kaum wiederzuerkennen lag Gottfried bewusstlos in den weißen Laken. Der dicke Kopfverband, die blau unterlaufenen Augen und die blutig verkrusteten Lippen erschreckten sie. Der Arzt sagte: „Ob er



Mit seiner Mannschaft: Friedrich Lenz (6. Fußballspieler von rechts) kam in ganz Rumänien herum

*Nähe des Bahnhofs von Beresina die Bahn-
gleise entlang, um sie auf Beschädigungen zu
überprüfen. Er stemmte sich gegen den eisigen
Wind, als er einen Zug kommen hörte. Sich
in Sicherheit wäbnend, warf er keinen Blick
zurück, denn der Schnellzug musste auf dem
Nachbargleis fahren. Der fauchende Zug rat-
terte immer näher, es piffte schrill, die Bremsen
quietschten – zu spät! Der Mann wurde von
den Puffern der Dampflokomotive erfasst, zu
Boden geworfen und überfahren. Voller Ent-
setzen sprang der rußverschmierte Loko-
motivführer von seinem Stabross herunter und
zog bebend den überfahrenen Mann unter
der Lokomotive hervor. Neugierig stiegen die
Fahrgäste aus dem Zug. Schnell bildete sich
am Unfallort eine Menschentraube.*

*„Was ist passiert?“, fragten sie. „Das ist doch
der Gottfried Lenz!“, rief jemand. „Ach, das
arme Weib! Sie war schon einmal Witfrau
und ist schwanger.“ Bald sprach es sich herum,
dass eine Weiche falsch gestellt war. Einen Ki-
lometer zurück lag derweil der Weichenwär-*

*durchkommt, wissen wir nicht! Er hat einen
Schädelbruch und einige Zähne verloren; acht
Rippen und beide Beine sind gebrochen. Dazu
wurde noch der rechte Fuß über dem Knöchel
abgefahren. Wir mussten das restliche Bein in
der Mitte der Wade amputieren!“ Das war für
Leontine zu viel! Weinend brach sie zusam-
men. „Oh, mein Gott, hilf uns! Wie soll das
weitergehen?“, schluchzte sie voller Schmerz.
Schwanger und alleingelassen musste Leon-
tine sehen, wie sie ihren Lebensunterhalt und
die Kosten für die Krankenhausbehandlung
verdiente. Ihr blieb nichts anderes übrig,*

*ter betrunken in seinem Unterstand. Er hatte
sich Wärme antrinken wollen, um gegen den
kalten Wind gerüstet zu sein. So hatte das
Unglück seinen Lauf genommen.*

*Gottfried schwebte zwischen Leben und Tod.
Eilig wurde ein Pferdefuhrwerk organisiert,
der Verletzte aufgeladen und die acht Kilome-
ter nach Tarutino ins Krankenhaus gefahren.
Neben den Gleisen im schmutziggroßen
Schnee blieb ein einsamer blutverschmierter
Stiefel zurück, in dem ein abgetrennter Fuß
steckte.*

*Mittlerweile wartete Leontine mit den Kin-
dern am Abendbrotstisch auf ihren Mann, als
jemand an die Tür klopfte. Der Bahnhofsvor-
steher überbrachte die katastrophale Nach-
richt: „Euer Mann wurde heute Nachmittags
überfahren. Er schwebt in Lebensgefahr und
liegt in Tarutino im Krankenhaus.“ Leontine
schnappte nach Luft und ihre Knie gaben nach.
Sie schloss ihre Augen und kämpfte gegen die
Tränen. Ihr wurde flau im Magen und sie
hatte das Gefühl, sich übergeben zu müssen.*

*als ihre drei größeren Kinder wieder in die
„Fürsorge“ zu geben. Sie mussten zurück in
die Pflegefamilien, die sie fünf Monate zu-
vor verlassen hatten. Es zerriss Leontine das
Herz, als man ihr die schreienden Kinder aus
den Armen zerrte.*

Sie können das Buch (inklusive Porto inner-
halb Deutschlands) für 15 € erwerben unter:

E-Mail: martha-betz@gmx.de
oder Telefon: 07173-3853.

Ein hoher, leiser Schrei brach aus ihrer Kehle heraus: „Mein Gott, nicht schon wieder!“ Sie dachte an ihren ersten Mann, der knapp vier Jahre zuvor gestorben war. Damals war sie mit dem fünften Kind schwanger gewesen.

Am nächsten Morgen machte Leontine sich mit bangem Herzen auf den Weg ins Krankenhaus. Zögernd trat sie ans Krankenbett. Erbärmlich und kaum wiederzuerkennen lag Gottfried bewusstlos in den weißen Laken. Der dicke Kopfverband, die blau unterlaufenen Augen und die blutig verkrusteten Lippen erschreckten sie. Der Arzt sagte: „Ob er

durchkommt, wissen wir nicht! Er hat einen Schädelbruch und einige Zähne verloren; acht Rippen und beide Beine sind gebrochen. Dazu wurde noch der rechte Fuß über dem Knöchel abgefahren. Wir mussten das restliche Bein in der Mitte der Wade amputieren!“ Das war für Leontine zu viel! Weinend brach sie zusammen. „Oh, mein Gott, hilf uns! Wie soll das weitergehen?“, schluchzte sie voller Schmerz. Schwanger und alleingelassen musste Leontine sehen, wie sie ihren Lebensunterhalt und die Kosten für die Krankenhausbehandlung verdiente. Ihr blieb nichts anderes übrig,

als ihre drei größeren Kinder wieder in die „Fürsorge“ zu geben. Sie mussten zurück in die Pflegefamilien, die sie fünf Monate zuvor verlassen hatten. Es zerriss Leontine das Herz, als man ihr die schreienden Kinder aus den Armen zerrte.

Sie können das Buch (inklusive Porto innerhalb Deutschlands) für 15 € erwerben unter:

E-Mail: martha-betz@gmx.de
oder Telefon: 07173-3853.